

Schulze Buschoff, Karin; Graf, Sebastian; Mauß, Alexander

Research Report

Selbstständigkeit in der Krise? Vom Umgang der Selbstständigen mit den Folgen der Corona-Pandemie. Einzelinterviews mit Selbstständigen aus den Branchen Tourismus, Beauty-, Kosmetik- und Friseurgewerbe und Gastgewerbe

WSI Study, No. 34

Provided in Cooperation with:

The Institute of Economic and Social Research (WSI), Hans Böckler Foundation

Suggested Citation: Schulze Buschoff, Karin; Graf, Sebastian; Mauß, Alexander (2023) : Selbstständigkeit in der Krise? Vom Umgang der Selbstständigen mit den Folgen der Corona-Pandemie. Einzelinterviews mit Selbstständigen aus den Branchen Tourismus, Beauty-, Kosmetik- und Friseurgewerbe und Gastgewerbe, WSI Study, No. 34, Hans-Böckler-Stiftung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Düsseldorf

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/299248>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

STUDY

Das WSI ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

Nr. 34 · März 2023 · Hans-Böckler-Stiftung

SELBSTSTÄNDIGKEIT IN DER KRISE? VOM UMGANG DER SELBSTSTÄNDIGEN MIT DEN FOLGEN DER CORONA-PANDEMIE

**Einzelinterviews mit Selbstständigen aus den Branchen Tourismus,
Beauty-, Kosmetik- und Friseurgewerbe und Gastgewerbe**

Karin Schulze Buschoff, Sebastian Graf, Alexander Mauß

ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse der vorliegenden qualitativen Erhebung auf der Basis von 25 leitfadengestützten Einzelinterviews aus den Bereichen Gastronomie, körpernahe Dienstleistungen und Tourismus belegen, dass Selbstständige in diesen Berufen besonders hart von den negativen Folgen der Corona-Krise betroffen waren. Bei fast allen Befragten haben sich die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie negativ auf ihre selbstständige Tätigkeit ausgewirkt. Sie mussten mit Planungsunsicherheit bzw. dem Ausbleiben von Aufträgen und Kunden und mit deutlichen Einkommenseinbußen umgehen. Bemerkenswert sind dabei die besondere Mentalität und das unternehmerische Selbstverständnis der Befragten: Trotz der teilweise gravierenden Einschnitte und Herausforderungen im beruflichen sowie privaten Leben war ihr Handeln davon bestimmt, ihr Unternehmen bzw. ihre selbstständige Tätigkeit pragmatisch und proaktiv durch die Krise zu manövrieren.

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Informationen zur Umfrage / Methodik	5
3	Detaillierte Auswertung	8
3.1	Die Selbstständigkeit	8
3.2	Die Corona-Pandemie	11
3.3	Die soziale Absicherung	21
3.4	Die Interessensvertretung	24
4	Wichtigste Ergebnisse	25
	Literatur	30

1 Einleitung

Die Zahl der Selbstständigen betrug im Jahr 2021 in Deutschland 3,96 Mio., darunter waren 2,15 Mio. Solo-Selbstständige. Seit 2012 ist sowohl der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen als auch die Gesamtzahl rückläufig. Sie hat sich von einem Höchstwert von 4,32 Mio. im Jahr 2011 konstant verringert. Dieser Rückgang verläuft entgegengesetzt der steigenden Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen (Heller et al. 2023).¹

Ein im Vergleich zu den Vorjahren besonders deutlicher Rückgang der Zahl der Selbstständigen war im Jahr 2020 zu verzeichnen. Dieser Rückgang kann als Folge der Corona-Krise gewertet bzw. auf Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sowie Nachfragerückgänge zurückgeführt werden (Bonin et al. 2021; Kritikos et al. 2020). Die Erfahrung mit der Pandemie hat gezeigt, wie gefährdet und schutzbedürftig vor allem Selbstständige sind. Die langanhaltenden Einschränkungen aufgrund der Pandemie sind für sie oftmals mit erheblichen ökonomischen Folgen verbunden. Im Vergleich zu regulär abhängig Beschäftigten sind sie bei Einkommensausfällen in der Regel nicht abgesichert. Selbstständige sind so hart wie kaum eine andere Gruppe von Erwerbstätigen von der Krise betroffen. Dass die „Corona-Pandemie zur Krise der Selbstständigen (wird)“, wie eine DIW-Studie titelt (Kritikos et al. 2020, S. 1), belegen massive Einkommenseinbußen und Umsatzrückgänge bereits zu Beginn der Pandemie: Rund 60 Prozent der Selbstständigen beklagten im April/Mai 2020 Einkommensverluste, während es unter den abhängig Beschäftigten etwa 15 Prozent waren. Rund die Hälfte der von der Krise negativ betroffenen Selbstständigen verfügte zu diesem Zeitpunkt nur für maximal drei Monate über Liquiditätsreserven. Trotz dieser massiven finanziellen Schwierigkeiten erhielten Selbstständige nur vergleichsweise wenig direkte staatliche Unterstützung, um ihre Einkommensausfälle auszugleichen. Sie konnten nicht auf das Kurzarbeitergeld oder ein vergleichbares Instrument zurückgreifen (Kritikos et al. ebd.). Zwar gab es im Verlauf der Krise vermehrt finanzielle Hilfen für Selbstständige, allerdings beschränkten sich diese zu großen Teilen auf die betrieblichen Fixkosten, nicht aber auf die Einkommenseinbußen oder die Deckung des Lebensunterhalts (Grabka 2021). So stellen die Einkommenseinbußen für viele Selbstständige seit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 fortlaufend eine Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Existenz dar (Stiel et al. 2021, S. 1). Einige haben ihre Selbstständigkeit beendet bzw. ihre Unternehmen aufgegeben (Hanschke/Strauß 2021).

Um die bereits vorliegenden Erkenntnisse über die Situation der Selbstständigen in Deutschland in der Corona-Krise um aktuelle und zu mehreren Zeitpunkten erhobene Daten zu ergänzen, hat das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung im September 2021 eine Studie auf der Basis der HBS-Erwerbspersonenbefragung vorgelegt (Schulze Buschoff/Emmler 2021). Die HBS-Erwerbspersonenbefragung wurde erstmals zu Beginn der Corona-Krise im April 2020 mit Fragen zum Einfluss der Krise auf Einkommen, Geschlechterdisparitäten, Einstellungen

¹ Grundlage dieser Zahlen sind Hochrechnungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), basierend auf dem Mikrozensus, dem Labour Force Survey (Eurostat) sowie Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (Heller et al. 2023 / Ifo-Schnelldienst 1/2023)

der Menschen sowie ihr Konsumverhalten (Panelbefragung, CAWI) erhoben. Für die WSI-Studie konnte über die Beschreibung der Situation Selbstständiger während der Corona-Pandemie auf Ergebnisse von fünf Befragungswellen zurückgegriffen werden, die letzte wurde im Juni und Juli 2021 durchgeführt. Für die Beschreibung der Situation im Juli 2021 lagen Angaben von insgesamt 1.350 Selbstständigen – darunter 856 Solo-Selbstständigen – vor, sodass auf der Basis dieser großen Substichprobe belastbare Aussagen über die Strukturen und Lebenslagen von Selbstständigen getroffen werden konnten.

Ergebnis der Auswertung der HBS-Erwerbspersonenbefragung ist, dass sich deutliche Unterschiede zwischen Selbstständigen und abhängig Beschäftigten zeigen, sowohl in ihrer Struktur als auch in ihrem Erleben der Coronakrise. In der Krise mussten Selbstständige häufiger ihre Arbeitszeit reduzieren und waren insbesondere in den Lockdowns von starken Einbrüchen ihrer Arbeitszeit betroffen. Ebenfalls mussten sie häufiger ihre Arbeitszeit reduzieren, um Kinder zu betreuen. Selbstständige machen sich viel häufiger als abhängig Beschäftigte Sorgen um ihre Arbeits- und um ihre finanzielle Situation. Dies gilt sowohl für Solo-Selbstständige als auch für Selbstständige mit Mitarbeiter*innen. Diese Sorgen spiegeln sich auch in realen Einkommensverlusten wider, denn sowohl unter Selbstständigen mit als auch ohne Mitarbeiter*innen ist die unterste Einkommensklasse mit Individualnettoeinkommen von weniger als 1.500 Euro monatlich deutlich gewachsen (Schulze Buschoff/Emmler 2021).

Bei der Stichprobengröße von branchenübergreifend rund 1.350 Selbstständigen, auf der die Ergebnisse der HBS-Erwerbspersonenbefragung beruhen, sind Aussagen über die Situation in verschiedenen Branchen nur sehr begrenzt möglich. Das WSI hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Mauss Research die Ergebnisse der quantitativen Befragung auf der Basis der HBS-Erwerbspersonenbefragung um qualitative, branchenbezogene Erhebungen ergänzt. Hierzu sind im Zeitraum vom 1. bis 14. September insgesamt 25 leitfadengestützte telefonische Einzelinterviews (mit einer durchschnittlichen Dauer von 47 Minuten) mit Selbstständigen geführt worden. Die Befragungspersonen sind aus drei durch die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie besonders stark betroffenen Branchen rekrutiert worden: Tourismus, körpernahe Dienstleistungen, d. h. Beauty-, Kosmetik- und Friseurgewerbe, sowie Gastgewerbe.²

Ausgewählt wurden die Befragungspersonen danach, ob sie im März 2020, also zu Beginn der Pandemie, selbstständig tätig waren. Im Mittelpunkt des Interesses steht, wie sich die Folgen der Pandemie auf die selbstständige Tätigkeit ausgewirkt haben. Befragt werden sowohl solo-selbstständige Personen, also Selbstständige, die keine weiteren Mitarbeiter*innen beschäftigen, als auch Selbstständige mit bis zu fünf Beschäftigten.

² In Folge der Corona-Krise ist in der Tourismusbranche und in der Gastronomie ein starker Beschäftigungseinbruch zu verzeichnen. Im Vergleich zum Vorkrisenniveau des Jahres 2019 fiel 2021 der Rückgang mit -19 Prozent prozentual am stärksten in Tourismusberufen (z. B. Reiseverkehrs-kaufleute) aus, gefolgt von Berufen in der Gastronomie (-15 Prozent) (Bundesagentur für Arbeit 2022). Auch das Friseurhandwerk ist von den Folgen der Pandemie in besonderer Weise betroffen. Durch Corona kam es 2020 zu Umsatzeinbußen von 11,7 Prozent für Friseure. Auch 2021 ist der Umsatz weiterhin rückläufig (Imsalon 2022).

2 Informationen zur Umfrage / Methodik

Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung hat die Situation von Selbstständigen in Deutschland in der Corona-Krise auf der Basis mehrerer Wellen einer quantitativen Erhebung, der HBS-Erwerbspersonenbefragung (Panelbefragung, CAWI), beschrieben (Schulze Buschoff/Emmler 2021).

Um die Situation der Selbstständigen noch besser verstehen zu können, hat das WSI das Forschungsvorhaben um eine qualitative Komponente erweitert – die Ergebnisse der qualitativen Erhebung sind Gegenstand des vorliegenden Berichts. Im Auftrag des WSI hat das Forschungsinstitut Mauss Research in dem Zeitraum vom 1. bis 14. September insgesamt 25 leitfadengestützte telefonische Einzelinterviews (mit einer durchschnittlichen Dauer von 47 Minuten) mit Selbstständigen geführt.

Die Befragungspersonen sind aus drei mutmaßlich durch die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie besonders stark betroffenen Branchen rekrutiert worden: Tourismus (ZG1), körpernahe Dienstleistungen, d. h. Beauty-, Kosmetika- und Friseurgewerbe (ZG2) sowie Gastgewerbe (ZG3). In allen Zielgruppen ist zudem auf ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Solo-Selbstständigen und Selbstständigen mit bis zu fünf Angestellten geachtet worden.

Art der Selbstständigkeit				
	Tourismus (ZG1)	BKF (ZG2)	Gastgewerbe (ZG3)	Summe
Solo-Selbstständig	4	5	3	12
Selbstständig mit Angestellten	4	3	6	13
Summe	8	8	9	25

Sozialstrukturelle Merkmale

Darüber hinaus gibt es einige strukturelle Merkmale der Befragten, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen. Bei der Betrachtung der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass für diese Studie überwiegend Frauen befragt worden sind. Dies liegt primär daran, dass die Branche der körpernahen Dienstleistungen, d. h. Beauty-, Kosmetika- und Friseurgewerbe, stark von Frauen dominiert wird. Aber auch im Bereich Tourismus sind eher Frauen vertreten, da auch hier bei der Reisevermittlung bzw. in Reisebüros in besonderem Maße Frauen tätig sind.

Geschlecht				
	Tourismus (ZG1)	BKF (ZG2)	Gastgewerbe (ZG3)	Summe
Männlich	2	0	6	8
Weiblich	6	8	3	17
Summe	8	8	9	25

Darüber hinaus hat die Mehrheit der Befragten Kinder, was in besonderem Maße auf die ZG1 und ZG2 zutrifft.

Kinder				
	Tourismus (ZG1)	BKF (ZG2)	Gastgewerbe (ZG3)	Summe
Kinder vorhanden	6	6	4	16
Keine Kinder	2	2	5	9
Summe	8	8	9	25

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten befindet sich zudem in einer Partnerschaft. Diese Unterscheidung ist insoweit von Interesse, da eine Partnerschaft in schwierigen beruflichen Zeiten (z.B. die Corona-Pandemie) als wichtige stabilisierende und unterstützende Größe fungiert – wie auch in der folgenden Analyse ersichtlich wird.

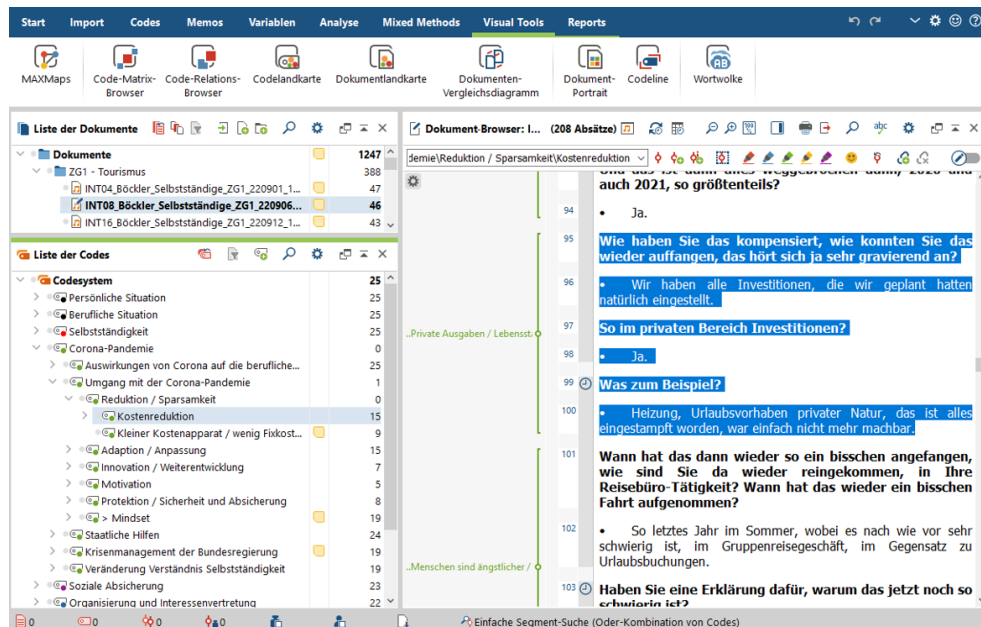
Partnerschaft				
	Tourismus (ZG1)	BKF (ZG2)	Gastgewerbe (ZG3)	Summe
In Partnerschaft	5	4	5	14
Keine Partnerschaft	3	4	4	11
Summe	8	8	9	25

Auswertungsmethodik

Die Auswertung von Mauss Research orientiert sich an der Methodik der Qualitativen Inhaltsanalyse (u. a. nach Mayring). Diese zeichnet sich vor allem durch eine systematische Regelkonformität sowie durch eine kontinuierliche Entwicklung eines Kategoriensystems aus. Das zentrale Instrument für die Qualitative Inhaltsanalyse ist MAXQDA, eine professionelle QDA-Software zur qualitativen Textanalyse. Durch MAXQDA wird die iterative und systematische Entwicklung des Kategoriensystems unterstützt und transparent verfügbar gemacht. Mit Hilfe der Software werden einzelne Aussagen der Befragten einem Kategoriensystem zugewiesen, was Aussagen zu Häufigkeiten erlaubt. Gleichzeitig bleibt aber auch das eigentlich Gesagte – in Form von Zitaten – erhalten.

Auswertung mit MAXQDA

Das zentrale Instrument für die Qualitative Inhaltsanalyse ist MAXQDA, eine professionelle QDA-Software zur qualitativen Textanalyse. Durch MAXQDA wird die iterative und systematische Entwicklung des Kategoriensystems unterstützt und transparent verfügbar gemacht. Mit Hilfe der Software werden einzelne Aussagen der Befragten einem Kategoriensystem zugewiesen, was Aussagen zu Häufigkeiten erlaubt. Gleichzeitig bleibt aber auch das eigentlich Gesagte – in Form von Zitaten – erhalten.



Häufigkeiten

Die folgende Tabelle gibt einen Hinweis darauf, welche Häufigkeiten hinter den Schlüsselbegriffen wie „vereinzelt“, „einige“ oder „mehrheitlich“ stehen, die in der Auswertung verwendet werden:

Begriff	Häufigkeit (prozentual)	n = 25
Einzelnenennung		1
vereinzelt	6 bis 10 Prozent	2 bis 3
einige weniger	11 bis 15 Prozent	4 bis 4
einige	16 bis 30 Prozent	5 bis 8
häufig	31 bis 50 Prozent	9 bis 13
mehrheitlich	51 bis 75 Prozent	14 bis 19
generell	mehr als 75 Prozent	20 bis 25

Umgang mit Zitaten

Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wurden Zitate bei Bedarf sprachlich geglättet – eine inhaltliche Veränderung fand nicht statt. Nach jedem Zitat werden verschiedene Merkmale der Befragten mitangegeben, die anhand des folgenden Musters dargestellt werden: [Interviewnummer | Geschlecht | Alter | Zielgruppe No. | Zielgruppe Branche | Zielgruppe Tätigkeitsbereich | Solo-Selbstständigkeit / mit Angestellten]

Qualitativer Ansatz: Kein Anspruch auf Repräsentativität

Diese Studie erhebt nicht den Anspruch, repräsentative Ergebnisse im statistischen Sinne zu liefern. Vielmehr steht das tiefergehende Verständnis der Befragungspersonen im Vordergrund, d. h. ihre Motive, Sichtweisen, Wünsche und Bedenken. Dadurch sollen die unterschiedlichen Facetten dieser Thematik aufgezeigt und näher beleuchtet werden.

3 Detaillierte Auswertung

Ziel dieser Studie ist es, mehr über die berufliche und persönliche Situation von Selbstständigen in Deutschland in der Corona-Krise zu erfahren. Hierzu sind im Zeitraum vom 1. bis 14. September insgesamt 25 leitfadengestützte telefonische Einzelinterviews (mit einer durchschnittlichen Dauer von 47 Minuten) mit Selbstständigen geführt worden. Die Befragungspersonen sind aus drei mutmaßlich durch die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie besonders stark betroffenen Branchen rekrutiert worden: Tourismus (ZG1), körpernahe Dienstleistungen, d. h. Beauty-, Kosmetika- und Friseurgewerbe (ZG2), sowie Gastgewerbe (ZG3).

Die Gespräche mit den Selbstständigen gliedern sich in vier thematische Blöcke: (1) Zu Beginn sollten die Befragten ihren beruflichen Werdegang skizzieren und dabei vor allem ihren Weg in die Selbstständigkeit näher beschreiben und erläutern. (2) Im zweiten Themenblock ist sehr ausführlich über die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen hinsichtlich der beruflichen Tätigkeiten der Befragten gesprochen worden. Dabei sollten die Befragten beschreiben, wie sich die Pandemie auf ihre berufliche Tätigkeit ausgewirkt hat und wie sie mit den Herausforderungen umgegangen sind. (3) Im dritten Themenblock sollten die Befragten – möglichst unabhängig von der Corona-Pandemie – ihre persönliche soziale Absicherung als Selbstständige bewerten und dabei vor allem auf mögliche politische Handlungsbedarfe eingehen. (4) Zudem ist mit den Befragten zum Abschluss darüber gesprochen worden, inwieweit es für Selbstständige einen Bedarf nach Interessensvertretungen bzw. Gewerkschaften gibt.

3.1 Die Selbstständigkeit

Zu Beginn der Gespräche sollten die Befragten kurz ihren beruflichen Werdegang skizzieren und dabei vor allem darauf eingehen, wie sie den Weg in die berufliche Selbstständigkeit gefunden haben und wodurch sich ihre berufliche Tätigkeit auszeichnet.

Die Branchen der Befragten

Die Befragungspersonen sind – wie oben in der Methodik beschrieben – aus drei Branchen rekrutiert worden: Innerhalb der Branche Tourismus (ZG1) sind vor allem Personen befragt worden, die ein eigenes Reisebüro betreiben bzw. Reisen vermitteln und veranstalten. Daneben zählen zu dieser Zielgruppe auch Stadtführer*innen sowie ein Vermittler*innen von Ferienwohnungen.

Die zweite Zielgruppe (ZG2) umfasst Personen aus der Branche der körpernahen Dienstleistungen. Hierzu zählen sowohl Personen aus dem Bereich Kosmetik, wie beispielsweise Nageldesigner*innen und Visagist*innen, als auch Friseur*innen.

Die dritte Branche (ZG3) umfasst beruflich Selbstständige aus der Gastronomie. Neben eher klassischen Kneipen bzw. Bars sind hierzu auch Besitzer*innen von Imbissen sowie freiberufliche Köch*innen befragt worden.

Die Motive der Selbstständigkeit

Zum Einstieg sollten die Befragten erläutern, wie sie den Weg in die Selbstständigkeit gefunden haben und was ihnen berufliche Selbstständigkeit bedeutet.

In den meisten Fällen ging die Selbstständigkeit aus einer Unzufriedenheit mit einem bestehenden Angestelltenverhältnis hervor. Aber auch Veränderungen innerhalb der Familie haben bei einigen Befragten als Auslöser fungiert, wobei vor allem die Möglichkeit, mit Familienmitgliedern zusammenzuarbeiten („Familienbetrieb“), genannt worden ist. Schließlich hat sich bei einzelnen Befragten die Selbstständigkeit aber auch schlicht zufällig aus einer günstigen Situation ergeben.

Darüber hinaus führen die Befragten vor allem vier Motive für ihre berufliche Selbstständigkeit an:

- **Freiheit:** Für die meisten Befragten bedeutet Selbstständigkeit vor allem Unabhängigkeit und Freiheit, d. h. für sich selbst zu arbeiten und der „eigene Boss“ zu sein. In diesem Zusammenhang ist auch die zeitliche Flexibilität von einzelnen Befragten als Pluspunkt angeführt worden, insbesondere vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Allerdings sind sich einige wenige inzwischen auch darüber bewusst, dass die berufliche Selbstständigkeit bzw. Freiheit – zumindest in ihrem Fall – auch mit einem insgesamt höheren Arbeitsaufwand sowie mit einer gesteigerten Verantwortung für sich selbst und gegenüber anderen (vor allem Angestellten) einhergeht.

„Das ist einfach meiner Persönlichkeit geschuldet. Ich mag ungerne mir Dinge vorschreiben lassen, sagen wir mal so. Und einfach auch aufgrund der Zeiteinteilung, man ist einfach flexibler als in einer Anstellung.“

[INT03 | W | 28 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

- **Selbstverwirklichung:** Aber auch die persönliche Selbstverwirklichung, d. h. Spaß, Kreativität und die Verfolgung eigener Interessen, dient bei vielen Befragten als Motivation. Einzelne Befragte führen demgegenüber aber auch an, dass der administrative Aufwand (Buchhaltung) durchaus hoch ist und nur wenig mit „Selbstverwirklichung“ zu tun hat.

„Mir ist es sehr wichtig was zu tun, was einem Spaß macht im Leben. Dass man damit Geld verdient und dass es halt trotzdem Spaß macht. Das habe ich damit sozusagen gefunden.“

[INT01 | W | 30 | ZG3 | Gastgewerbe | Imbiss | Selbstständigkeit mit Angestellten]

- **Weiterentwicklung:** Daneben möchten sich einige wenige Befragte mit ihrer beruflichen Selbstständigkeit auch persönlich oder beruflich weiterentwickeln bzw. spezialisieren.

„Weil ich schon immer Kreuzfahrten gerne gemacht habe und mich eigentlich ganz gut auskenne, weil ich selber auf einem Schiff gearbeitet habe und ich das Gefühl hatte, dass ich mein Wissen... hört sich vielleicht arrogant an, aber dass irgendwie ich als Angestellte ein bisschen unterfordert war im klassischen Reisebüro. Ich wollte halt dies machen, wo ich mich auskenne und was ich kann und das sind halt die Sachen, die man Selbstständige sich auch einfach spezialisieren kann.“
[INT24 | W | 30 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

- **Einkommen:** Und nicht zuletzt führen einige wenige Befragte auch die ökonomischen Vorteile gegenüber einer Festanstellung an, da als Selbstständige*r in ihren Augen am Ende mehr auf dem eigenen Konto landet und das Einkommen stärker von der eigenen Leistung abhängig ist. Allerdings verweisen einige Befragte darauf, dass dies auch mit einer geringeren finanziellen Sicherheit einhergeht.

„Ja, nachdem wir beide aus einem Angestelltenverhältnis kamen, war der Gedanke der Selbstständigkeit schon sehr verlockend. Also mein eigener Chef zu sein. Und sicher auch die Möglichkeit mehr Geld zu verdienen.“
[INT23 | W | 52 | ZG3 | Gastgewerbe | Restaurant | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die familiäre (Einkommens-)Situation

Darüber hinaus hat sich in den Interviews ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der Selbstständigen herauskristallisiert, welches die Bedeutung der beruflichen Selbstständigkeit und auch den Umgang mit der Pandemie maßgeblich beeinflusst hat: So können die befragten Selbstständigen dahingehend unterschieden werden, ob sie auf ihr Einkommen aus ihrer Selbstständigkeit angewiesen sind oder ob das Einkommen aus der Selbstständigkeit eher als Ergänzung bzw. „Zubrot“ zum gesamten Haushaltseinkommen dient.

Diejenigen Befragten, die auf das Einkommen aus ihrer beruflichen Selbstständigkeit angewiesen sind, sind deutlich stärkeren Belastungen, wie finanzielle Notwendigkeiten oder Leistungsdruck, ausgesetzt. Ihnen fehlt die finanzielle bzw. soziale Absicherung, sodass sie in Krisenzeiten – wie der Corona-Pandemie – deutlich stärker mit persönlichen Einschränkungen und beruflichen Herausforderungen konfrontiert gewesen sind.

Die Verpflichtungen

Schließlich können die Befragten anhand eines weiteren Kriteriums unterteilt werden: Solo-Selbstständige und Selbstständige mit Angestellten. So haben Selbstständige mit Angestellten stärkere Verpflichtungen, tragen Verantwortung gegenüber anderen Menschen und sind stärker darauf bedacht, langfristige unternehmerische Strukturen aufzubauen. Demgegenüber stehen Solo-Selbstständige, die oft eher unkomplizierte Geschäftsmodelle verfolgen und in der Regel deutlich geringere Gemeinkosten zu verantworten haben.

3.2 Die Corona-Pandemie

Daraufhin ist mit den Befragten ausführlich über die Corona-Pandemie bzw. die damit einhergegangenen Einschränkungen gesprochen worden.

Die Auswirkungen der Pandemie

Im Mittelpunkt stand hierbei die Frage, wie sich die Maßnahmen bzw. Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie (vor allem im Lockdown) auf die berufliche Tätigkeit der Befragten ausgewirkt haben. Insgesamt beschreiben fast alle die Corona-Pandemie beruflich als negatives Ereignis, wobei im Privaten auch durchaus positive Entwicklungen genannt werden.

Negative Auswirkungen

Bei fast allen Befragten haben sich die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie – in unterschiedlichem Maße – negativ auf ihre berufliche Tätigkeit bzw. Selbstständigkeit ausgewirkt.

- Die Befragten berichten primär von **Auftragseinbrüchen**, fehlenden Kunden, ausbleibenden Einnahmen und somit von finanziellen Engpässen. In einzelnen Fällen haben diese Engpässe sogar zur Geschäftsaufgabe bzw. Insolvenz geführt.

„Also es war ganz, ganz schlimm, weil wir wirklich mit ganz viel Geld in Vorkasse gegangen sind und auch schon die ganzen Standgebühren alles gezahlt haben.“

Das war kurz vor dem Ruin.“

[INT06 | W | 42 | ZG3 | Gastgewerbe | Imbiss | Solo-Selbstständigkeit]

„Corona, das habe ich ja nie geglaubt, dass die einfach alles dicht machen und so, das kann doch nicht wahr sein, aber machen alles zu, ach du Scheiße. Wie geht es jetzt weiter, in der Zeit haben wir ja kein Geld verdient.“

[INT11 | M | 57 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Eine besonders belastende Situation hat sich hierbei für viele Reiseveranstalter*innen ergeben, die in der Zeit der Lockdowns mit der Rückabwicklung von bereits gebuchten Reisen beschäftigt gewesen sind – da die Provision nur bei angetretenen Reisen ausgezahlt wird, hatten sie „doppelte Arbeit“ ohne Bezahlung.

- Häufig mussten die Befragten die finanziellen Engpässe bzw. ausbleibenden Einnahmen auch mit eigenen **Ersparnissen** kompensieren, sodass wichtige Rücklagen („Polster“) nicht mehr vorhanden sind. Viele haben parallel hierzu auch ihren privaten Lebensstand zeitweise senken müssen, um laufende Kosten decken zu können.

„Dann habe ich natürlich Rücklagen gehabt, die natürlich dort, ja, geschmolzen sind, ja.“

[INT21 | M | 50 | ZG1 | Tourismus | Hotel | Selbstständigkeit mit Angestellten]

„Erstmal brauche ich wieder ein bisschen Kapital, momentan bin ich jetzt eher pleite, was heißt pleite, ich habe meine Kunden, aber ich habe jetzt nicht zu viel Geld übrig, ich habe jetzt auch keine Ersparnisse mehr, gar nichts.“

[INT10 | W | 40 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

- Darüber hinaus beschreibt die überwiegende Mehrheit der Befragten auch eine konstant andauernde bzw. **dauerhafte Zurückhaltung** bzw. Verunsicherung von Seiten der Kunden, d. h. auch Monate nach dem Lockdown. Dadurch haben sich die Auftragslage und damit die Einnahmen aus Sicht vieler Befragten auch weiterhin nicht wieder normalisiert. Die Befragten vermuten, dass die Menschen in Deutschland ängstlicher bzw. vorsichtiger geworden sind und weiterhin eher noch dazu neigen, an „Luxusausgaben“, wie Urlaub (Tourismus), Essen gehen (Gastronomie) oder Kosmetik (körpernahe Dienstleistungen), zu sparen.

*„Die sind vorsichtiger geworden. Maskenpflicht gibt es ja bei uns nicht mehr. Die Ängstlichen tragen die aber trotzdem. Kommen nicht mehr so oft wie früher. Früher kamen die 1 x die Woche, jetzt kommen die alle vier Wochen.“
[INT07 | W | 34 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Friseur | Selbstständigkeit mit Angestellten]*

Demgegenüber beschreiben einige Befragte aber auch eine rasche Normalisierung ihrer Auftragslage im Nachklang des Lockdowns. Dabei vermuten die Befragten, dass sich die Menschen nun in besonderer Weise nach diesen Dienstleistungen, wie Urlaub, Gastronomie oder Kosmetik, sehnen. Diese unterschiedlichen Einschätzungen bzw. Wahrnehmungen können nicht mit bestimmten Branchen bzw. Berufsfeldern in Verbindung gebracht werden. Vielmehr sind sie sehr individuellen Situationen geschuldet, in denen sich die Befragten befinden.

*„Definitiv sind die Aufträge zurückgekommen. So ab diesem Sommer geht es wieder aufwärts, jetzt im September mit Stadtführungen, da habe ich viele Aufträge, der September ist eh ein klassischer Monat. Ich glaube schon, dass viele das auch nachholen.“
[INT16 | W | 61 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]*

*„Ich habe mehr Aufträge, definitiv. Ich habe diesen August den höchsten Umsatz, den ich bisher hatte. Es ist die Psyche der Menschen. Ich mache auch sehr viel an Massagen, Gesichtsmassagen, Druckmassage, mit Musik, mit Relaxing, das tut diesen Menschen gut.“
[INT12 | W | 47 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]*

- Neben den eher finanziellen Aspekten haben die meisten Befragten auch die berufliche **Unsicherheit** bzw. die fehlenden Perspektiven während der Lockdowns als starke Belastung beschrieben. In diesem Zusammenhang führen einige Befragte auch die mangelnden, intransparenten oder verwirrenden Informationen zu aktuellen Bestimmungen für ihre Branche an, die die unternehmerischen Planungen erschwert haben.

*„Als das dann halt mit Lockdown anfing, und keiner wusste, wie geht das jetzt, was passiert, was muss man beachten, was muss man nicht beachten, das war ja nur ein hin und her, auch von Regierungsseite, sage ich mal, keiner wusste, wer ist jetzt für die Entscheidung wirklich verantwortlich.“
[INT22 | M | 41 | ZG3 | Gastgewerbe | Kochen | Solo-Selbstständigkeit]*

*„Man hat auch kaum Infos zu Anfang bekommen, was dann tatsächlich die Regelungen sind, das musste man alles irgendwie selber nachprüfen. Entweder über den Gaststättenverband oder übers Gesundheitsamt, wo man die kleinsten Informationen irgendwo raussuchen musste. Dann hat sich alles ständig geändert.“
[INT13 | M | 28 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Solo-Selbstständigkeit]*

- Schließlich hat – lediglich – eine Befragte auch die deutlich erschwerte **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** als negative Auswirkung der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie beschrieben. Überraschenderweise haben alle anderen hier befragten Eltern diesbezüglich eher weniger Probleme gehabt: Einzelne führen hier an, dass sie in dieser Zeit schlicht mehr Zeit für die Familie gehabt haben und dadurch die Betreuung nicht gelitten hat. Bei anderen hat sich – so der Eindruck – gezeigt, dass Selbstständige aufgrund ihrer langjährigen beruflichen Flexibilität auf diese Herausforderungen adäquater reagieren konnten als Festangestellte.

Positive Auswirkungen

Häufig haben die Befragten aber auch positive Auswirkungen beschrieben.

- Einige verweisen hier auf ihr privates bzw. familiäres Leben, da sie sich im Zuge des Lockdowns bzw. der Ermangelung an Arbeit mehr Zeit für Familie, Haushalt, Sport und Ernährung nehmen konnten.
„Ich bin ein Stück weit zur Ruhe gekommen. Konnte zu Hause auf der Couch liegen und die Füße hochlegen. Habe die Wohnung in Schwung gebracht. Habe gestrichen und neuen Boden gelegt.“
[INT25 | M | 57 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]
- Darüber hinaus führen einige Befragte an, dass sie das entschleunigte Tempo aus der Pandemie mitgenommen haben und dadurch mehr **Gelassenheit** an den Tag legen. Aber auch eine stärkere **Achtsamkeit und Genügsamkeit** haben einige wenige Befragte als positive Entwicklung aus der Pandemie mitgenommen.
„Das ist jetzt durch Corona alles wirklich entschleunigt worden und auch durch den Personalmangel. Jetzt sind wir also an der Stelle, dass wir zwei Ruhetage machen. Ich möchte wieder ein bisschen mehr zum normalen Leben zurückkommen und nicht nur noch arbeiten und Geld verdienen. Man muss auch mal an die Gesundheit denken.“
[INT23 | W | 52 | ZG3 | Gastgewerbe | Restaurant | Selbstständigkeit mit Angestellten]
- Lediglich zwei Befragte haben sich während der Pandemie derart geschickt verhalten bzw. richtig investiert, dass sie die Pandemie aus beruflicher Sicht sogar als **Erfolg** bezeichnen können. So hat sich beispielsweise die Schließung klassischer gastronomischer Betriebe positiv auf den Catering-Betrieb einer Befragten ausgewirkt, da betriebliche Veranstaltungen vermehrt auf Catering umgestiegen sind, statt klassische Restaurants zu besuchen.

Der Umgang mit der Krise – Erfolgsfaktoren

Fast alle Befragten haben – wie oben beschrieben – im Zuge der Lockdowns mit teilweise massiven Problemen zu kämpfen gehabt. Doch wie haben es die Befragten geschafft, die Probleme zu bewältigen? Was sind – auch auf Basis von Erfahrungswerten aus dem Umfeld der Befragten – Bedingungen und Strategien („Erfolgsfaktoren“), um eine derartige Krise als beruflich Selbstständige*r überstehen zu können?

Fast alle Befragten assoziieren mit dem Beginn der Pandemie eine große berufliche Verunsicherung, Ängste und Sorgen hinsichtlich ihrer beruflichen Existenz. Allerdings haben die meisten Befragten – nach dem ersten Schock – relativ zeitnah reagiert, pragmatische Lösungen gesucht und zuversichtlich in die Zukunft geblickt. Diese Mentalität spiegelt sich sodann in weiten Teilen ihres Umgangs mit der Situation wider. Auf Grundlage der Interviews können grob fünf Faktoren (Strategien und Bedingungen) identifiziert werden, die dazu geführt haben, dass die meisten Selbstständigen die Einschränkungen und Probleme infolge der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie beruflich „überlebt“ haben.

Reduktion: Sparsamkeit und geringe Fixkosten

Bei der Mehrheit der Befragten hat sich die Reduktion der Ausgaben als probates Mittel erwiesen, um durch die berufliche Krise zu kommen. Damit ist einerseits eine aktive Kostenreduktion gemeint, indem private Ausgaben und damit der Lebensstandard reduziert werden. Bei einzelnen Befragten ist auch deutlich geworden, dass für sie schwankende Einnahmen durchaus zu ihrem beruflichen Leben gehören und sie – zumindest mental – damit umgehen können.

„Wir haben alle Investitionen, die wir geplant hatten, natürlich eingestellt. Heizung, Urlaubsvorhaben privater Natur, das ist alles eingestampft worden, war einfach nicht mehr machbar.“

[INT08 | W | 62 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Solo-Selbstständigkeit]

„Ich bin genügsamer und ich brauche vieles nicht mehr, weil ich weiß, das alles was ich eigentlich hatte, das braucht man nicht zum Leben, ist eigentlich nur Spaß, Ablenkung. Man braucht auch keine tollen Klamotten oder was weiß ich was, tolle Reisen, es war lustig, toll, aber man braucht es nicht zum Überleben.“

[INT10 | W | 40 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

„Ja, logisch, wir haben da absolut auf viele Sachen verzichtet. Weggehen war sowieso nicht so, aber wenn ich einkaufen war, habe ich nie geguckt, ob ich mir das leisten kann, zum Beispiel Rinderfilet oder so, alles rein, da war ich absolut ganz anders, da habe ich mir die Preise angeguckt und habe mir richtig da einen Kopf gemacht.“

[INT11 | M | 57 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Andererseits verweisen hier einige Befragte auch auf ihren generell kleinen Kostenapparat, da sie beruflich nur geringe Fixkosten tragen müssen. Insbesondere die Anmietung eigener Gewerbeflächen sowie die Gehälter von Angestellten sind große Kostenpunkte, ohne die es deutlich leichter ist, Einnahmeausfälle zu kompensieren. Im Rahmen dieser Studie arbeiten vor allem Befragte aus dem Bereich Beauty und Kosmetik (ZG2) oft von zu Hause aus, haben sich dort in einem Zimmer ihr Studio eingerichtet, wodurch Fixkosten, wie Miete und Anfahrtswege, deutlich reduziert werden können.

„Ich habe keine Fixkosten wie Miete, Nebenkosten, die entfallen ja. Meine Kosten kann ich sehr gut kalkulieren, was Strom und Wasser anbelangt und Material sowieso, was eingesetzt wird, wie Cremes, Masken etc., das kann ich sehr gut kalkulieren. In einem Ladenlokal habe ich diese fixen Kosten, dann geht der Kampf los. Du musst wirklich jeden nehmen, damit du erstmal Anfang des Monats mit den vier bis zehn Kunden erstmal deine Fixkosten abdeckst. Das ist eine mentale Belastung.“
[INT12 | W | 47 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

„Bei mir bestimmt das Thema, dass ich pachtfrei war. Wenn ich irgendwie im Monat 4.000, 5.000, 6.000 Euro Pacht abdrücken muss und nix mehr einnehme, dann bleibe ich ganz schnell auf der Strecke. Ich glaube, dass ist so der Hauptgrund bei mir. Dass ich auch kaum laufende Kosten hatte dann, außer Telefon halt. Das war es eigentlich.“
[INT23 | W | 52 | ZG3 | Gastgewerbe | Restaurant | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Adaption: Anpassungsfähigkeit und Alternativen

Als zweiter zentraler Erfolgsfaktor hat sich die Anpassungsfähigkeit der Befragten an ihre berufliche Situation gezeigt. Diese Anpassungsfähigkeit zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die Befragten bereits berufliche Alternativen parat haben oder berufliche Alternativen aufsuchen. Dahingehend haben die Befragten bereits mehrere Tätigkeitsfelder im Rahmen ihrer Selbstständigkeit („Standbeine“) oder die rasche Möglichkeit in ein Angestelltenverhältnis zu wechseln. Auch die aktive Suche nach einem Überbrückungsjob zeigt die Anpassungsfähigkeit einiger Befragten.

„Da hat eine Familie jemanden gesucht, und zwar eine Mama mit zwei Kindern, einfach jemand zum Unterstützen. Das war Gott sei Dank hier um die Ecke und da war ich 2 x die Woche jeweils für vier Stunden und habe ein bisschen geputzt und teilweise für die Kinder gekocht.“
[INT02 | W | 29 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

„Ein großer Vorteil meinerseits ist, dass ich nicht nur ein Standbein habe. Wenn ich nur Stadtführungen gemacht hätte, das wäre nicht gegangen oder wenn ich nur in der DASA gearbeitet hätte, das wäre nicht gegangen und so kam hier was, da was.“
[INT16 | W | 61 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]

Einzelne Befragte beschreiben aber auch ihre insgesamt gute, strukturierte berufliche bzw. finanzielle Organisiertheit, wodurch sie gegebenenfalls besser als andere mit den Herausforderungen der Pandemie umgehen konnten – und sich dadurch eher an diese Ausnahmesituation anpassen konnten.

„Ich kann sehr gut mit Geld umgehen, was ich ausgeben soll, was ich sparen kann, da muss ich abgeben usw., ich kann das sehr gut, mit dem Finanziellen so alles planen.“
[INT15 | W | 60 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Friseur | Solo-Selbstständigkeit]

Innovation: Investition und Weiterentwicklung

Bei einige Befragten mündete die Anpassungsfähigkeit auch darin, trotz der Krise neue und innovative Wege zu suchen und zu gehen. Demnach kann Innovation sicherlich als weitere, spezifischere Stufe der Adaption verstanden werden. So haben einige Befragte es nicht gescheut, andere Erwerbsmärkte zu erschließen, zu expandieren oder sogar neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Darüber hinaus haben einzelne Befragte auch verstärkt in Werbung bzw. ihre Akquise-Tätigkeiten investiert oder die Zeit für berufliche Weiterbildungen genutzt.

„Ich habe aktiv eben Leute angeschrieben und versucht, irgendwo was zu akquirieren an Aufträgen mit den ganzen Informationskram und schauen, was geht, was kann man machen, was nicht, was ist erlaubt, wie hat es sich diese Woche wieder geändert und Pipapo.“

[INT13 | M | 28 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Solo-Selbstständigkeit]

„Wir haben uns auch in der Fläche einfach breiter aufgestellt. Einfach A, um die Abstände halten zu können mit 1,5 Metern zu den Tischen, aber B natürlich auch, um mehr Kapazität herzustellen. Wenn sie 100 Sitzplätze mehr haben und es rappelt mal und ist mal ein guter Sonntag.“

[INT18 | M | 39 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Protektion: Absicherung und Unterstützung

Häufig diente auch die Absicherung bzw. Unterstützung durch das soziale Umfeld als zentraler Faktor für die Selbstständigen, um die negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie bzw. der damit einhergehenden Einschränkungen kompensieren zu können. So verweisen hier einige Befragte darauf, dass sie die finanziellen Einbußen aus ihrer Selbstständigkeit durch die – meist höheren, gesicherten – Einkommen ihrer Partner ausgleichen und dadurch laufende Kosten decken konnten. Aber auch die erweiterte Familie hat hier in einzelnen Fällen ausgeholfen.

„Zu der Zeit hat mein Mann viel gearbeitet. Eigentlich war es bei uns immer so, dass wir gesagt haben, keinen Feiertag, weil wir das mit der Familie verbringen und keinen Sonntag. Zu dieser Zeit, in diesen acht Monaten hat er das gemacht, weil da kam dann noch mal gut Geld zusammen mit den Zuschlägen.“

[INT02 | W | 29 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

„Ich habe halt dann bei meinem Mann in der Schreinerei so ein bisschen mitgearbeitet. Also halt nebenher noch ein bisschen mich beschäftigt.“

[INT24 | W | 30 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Neben der familiären Unterstützung kann in diesem Zusammenhang auch die staatliche Unterstützung durch die diversen Hilfszahlungen (siehe S. 21: Die Unterstützung) genannt werden, denn in den meisten Fällen haben die Hilfszahlungen der Bundesregierung den Befragten geholfen, über die Runden zu kommen. Zudem haben zwei Befragte auch von der Möglichkeit berichtet, über das Jobcenter finanzielle Unterstützung (Hartz IV) zu erhalten.

„Ich habe mich hingesetzt und habe geguckt, ob ich Corona Hilfen bekomme. Die bekam ich keine, weil ich keine Mitarbeiter und kein Büro was ich bezahlen muss. Dann bin ich aufs Arbeitsamt gegangen und das hat dann auch ewig gedauert, bis ich irgendwas bekommen habe.“

[INT25 | M | 57 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]

Motivation: Das Mindset der Freiberufler*innen

Und schließlich hat sich in den Gesprächen gezeigt, dass die Motivation der Befragten, ihre selbstständige berufliche Tätigkeit auszuführen und auch nach der Pandemie weiterzuführen, als „Erfolgsfaktor“ bezeichnet werden kann. So ist bei vielen Befragten in den Gesprächen immer wieder ein besonderer Durchhaltewillen deutlich geworden, um ihre berufliche Selbstständigkeit bzw. ihr Unternehmen – nach anfänglichem Schock zu Beginn der Pandemie – aufrechtzuerhalten. Viele zeigen hier einen optimistischen Blick in die Zukunft oder haben pragmatische Lösungen für die Gegenwart parat. Auch ihr Verständnis, dass berufliche Schwankungen in der Selbstständigkeit normal sind, hat sie für die Herausforderungen der Pandemie sicherlich ein Stück weit vorbereitet bzw. „abgehärtet“.

„Ich habe sehr viel da reingesteckt, es ist mein Baby, ich habe es super designt. Ich habe kein 0815-Studio mit Billigpreisen und schnodderig, sondern ich habe mich in die Exklusivität eingearbeitet. Das wollte ich nicht hergeben.“

[INT14 | W | 38 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Selbstständigkeit mit Angestellten]

„Vielleicht auch wie man psychisch in der Lage oder Verfassung war, weil es war ja auch so ein bisschen ein Kampf und eine Kopfsache. Ich glaube schon, dass ich sehr optimistisch bin oder war und irgendwie mir immer dachte, ich habe jetzt erst angefangen und ich will noch nicht aufhören.“

[INT24 | W | 30 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die Unterstützung durch den Staat

Mit allen Befragten ist allgemein über das Krisenmanagement der Bundesregierung sowie die staatlichen Unterstützungsleistungen, wie beispielsweise Soforthilfe, Überbrückungshilfe I, II und III sowie Kurzarbeitergeld³, gesprochen worden.

Das Krisenmanagement der Bundesregierung wird eher kritisch bewertet: Insbesondere die einschränkenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie werden von einigen – sicherlich aufgrund der direkten Betroffenheit – als zu übertrieben, weitreichend und kompliziert eingestuft. Zudem zeigt sich bei einigen auch eine starke Politikverdrossenheit aufgrund der Corona-Politik, da sie sich von der Politik im Stich gelassen gefühlt haben und dadurch ihr Vertrauen in die Politik gesunken ist. Vereinzelt fühlen sich Befragte auch nicht mitgenommen von der Politik, da die Maßnahmen aus ihrer Sicht von oben herab und ohne branchenspezifische Kenntnisse durchgesetzt worden sind. Demgegenüber können einige der Befragten die Maßnahmen aber durchaus nachvollziehen und zeigen auch Verständnis für die Politik, die sich bei dieser Pandemie mit einem neuen Problem konfrontiert gesehen hat.

Zudem ist mit allen Befragten explizit auch über die diversen staatlichen Hilfszahlungen gesprochen worden, die zur Kompensation der finanziellen Einbußen an Unternehmen ausgezahlt worden sind. Etwa zwei Drittel der hier Befragten haben derartige Hilfszahlungen beantragt und erhalten – hierzu gehören fast alle Befragten mit Angestellten. Etwa ein Drittel der Befragten – vor allem Solo-Selbstständige – hat keine Hilfszahlungen beantragt bzw. erhalten. Einige wenige haben die Bedingungen nicht erfüllt, wobei hier vor allem die Unternehmensgröße genannt wird, d. h. der zu geringe Umsatz oder die fehlenden Angestellten.

³ Im Screening-Fragebogen haben die Befragungspersonen bereits angeben können, welche staatlichen Unterstützungsleistungen sind in Anspruch genommen haben.

Einzelne haben die Hilfszahlungen aber auch gar nicht erst beantragt, da ihnen beispielsweise die Modalitäten der Rückerstattung nicht klar gewesen sind.

„Viele haben ja Angst gehabt, das Geld wieder zurückzuzahlen. Viele haben gedacht, du kriegst das Geld, aber müssen sie wieder zurückgeben, das wollten sie nicht.“

[INT11 | M | 57 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Insgesamt kann zunächst festgehalten werden, dass fast alle Befragten – trotz gegebenenfalls einzelner Kritik – das Instrument der Soforthilfen grundsätzlich für eine gute Sache halten. Die meisten sind froh und auch dankbar, dass die Politik dieses Instrument zur Verfügung gestellt hat. Einzelne verweisen hier auch auf andere Länder, in denen derartige Hilfsmittel nicht zur Verfügung gestellt worden sind.

„Ich weiß, in ganz, ganz vielen anderen Ländern dieser Erde, gab es gar nichts. Punkt. Fertig. Die haben zugemacht und dann hat man einfach Pech gehabt. Von daher sind natürlich 20.000, ich meine, meine Güte, das ist eine Zwei mit vier Nullen dran, das ist ein Haufen Geld, gar keine Frage.“

[INT18 | M | 39 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die Höhe der Hilfszahlungen

Die Befragten sollten die staatlichen Hilfszahlungen auch bewerten. Am intensivsten ist hier – erwartungsgemäß – die Höhe der Hilfszahlungen diskutiert worden, wobei die Höhe der Hilfszahlungen von den Befragten ganz unterschiedlich bewertet wurden: Die eine Hälfte der Befragten beschreibt die Hilfszahlungen als ausreichend und angemessen, um in der Zeit des Lock-downs ansatzweise über die Runden zu kommen. In vielen Fällen haben die staatlichen Hilfen die berufliche Tätigkeit bzw. Unternehmen der Befragten gerettet – wobei einzelne Befragte auch ergänzen, dass dies trotzdem mit massiven privaten finanziellen Einbußen einhergegangen ist.

„Also der Lichtblick war tatsächlich die erste Überbrückungshilfe und dass dann eben noch weitere folgten. Das hat mich aufatmen lassen. Das haben wir uns gut eingeteilt.“

[INT19 | W | 41 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die andere Hälfte kritisiert die zu geringen Hilfsleistungen. Dies betrifft vor allem Selbstständige mit einem großen Kostenapparat (Gastronomie oder eigenes Reisebüro), d. h. mit Angestellten, eigenen Gewerberäumen oder großen Ausgaben für das Unternehmen. In diesen Fällen konnten die staatlichen Hilfen nur bedingt die Kosten decken bzw. Einbußen abfedern. Im Gegensatz hierzu haben aber auch einige Solo-Selbstständige mit kleinem Kostenapparat die Höhe der staatlichen Hilfen kritisiert. Allerdings – so der Eindruck aus einzelnen Gesprächen – wird hier auch schlicht ein Wunsch nach „mehr“ zum Ausdruck gebracht, ohne dass hier ein akuter Bedarf nach höheren Hilfszahlungen erkennbar ist.

„Das sind so was von kleine Tröpfchen, davon kann man keine Gehälter bezahlen und keine Kataloge drucken und keine Miete für die Büroräume zahlen. Das ist einfach viel zu wenig.“

[INT17 | W | 56 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die Verteilung der Hilfszahlungen

Darüber hinaus sind die Befragten bei diesem Thema oft auch explizit darauf angesprochen worden, ob die Verteilung der Hilfszahlungen aus ihrer Sicht fair bzw. gerecht geregelt gewesen ist. Hierbei überwiegt relativ deutlich das Gefühl, dass die Hilfszahlungen nicht gerecht verteilt worden sind: Die Kritik richtet sich dabei nicht nur an die finanzielle Unterstützung von Großkonzernen (wie beispielsweise Lufthansa), sondern – eben aus Sicht der „kleinen“ Unternehmen bzw. Solo-Selbstständigen – auch an die Hilfszahlungen, die an etwas größere Unternehmen geflossen sind. Insbesondere im Bereich Gastronomie sind – so der Eindruck der Befragten – viele Restaurants deutlich zu stark staatlich unterstützt worden.

„Ein Restaurantbetreiber hat Einiges mehr bekommen, bei denen wurde es nach den Einnahmen berechnet. Und nur, weil man ein Kleinunternehmen ist, bedeutet es ja nicht, dass man minderwertig verdient. Die einen verdienen vielleicht 1.000 Euro im Monat, weil sie es nur nebenbei machen, die anderen verdienen das Doppelte oder wie auch immer. Ich verstehe nicht, warum nur weil man allein ist, dass dann so gehandhabt wird.“

[INT02 | W | 29 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

„Also es wurde mit zweierlei Maß behandelt. Es ist nicht so, dass jeder die gleiche Möglichkeit gehabt hat, man siehe Lufthansa oder so, die mit Milliarden unterstützt wurden und am Ende sagen die immer noch, wir brauchen noch mehr Geld.“

[INT05 | M | 33 | ZG3 | Gastgewerbe | Imbiss | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die Antragsstellung

Ein weiterer Diskussionspunkt betrifft die Antragsstellung der verschiedenen Hilfsmaßnahmen, wobei sich hier kein klares Bild unter den Befragten zeigt. Auf der einen Seite loben einige wenige in diesem Zusammenhang das einfache, unkomplizierte Antragsverfahren und auch die schnelle Überweisung der Hilfszahlungen.

„Das war doch ganz einfach. Man musste sich nur einloggen, ein paar Kreuzchen machen und einen Satz formulieren und schon kamen die 9.000 Euro.“

[INT23 | W | 52 | ZG3 | Gastgewerbe | Restaurant | Selbstständigkeit mit Angestellten]

„Dann war das eigentlich ganz easy. Das war ein förmlicher Antrag. Man musste alles angeben. Dann hat man das eigentlich ausgezahlt bekommen.“

[INT02 | W | 29 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

Auf der anderen Seite bemängeln einige wenige aber auch, dass die Regelungen bzw. Bedingungen – insbesondere hinsichtlich der Rückerstattung – nicht von Anfang an klar kommuniziert worden sind, was bei einzelnen Befragten zu erheblichen Problemen geführt hat. Darüber hinaus kritisieren einige Befragte auch, dass die Hilfszahlungen aus ihrer Sicht sehr anfällig für Betrug gewesen sind.

„Die haben Ende März einen ganz anderen Vertrag unterschrieben, als dass was danach gesagt wurde. Es hat von Anfang an keiner gesagt, dass man es versteuern muss. Dass der private Lebensunterhalt davon überwiesen werden darf. Die Sätze sind ja alle am 01.04. aus den Verträgen verschwunden und galt dann für alle rückwirkend, für alle Verträge, die schon unterschrieben wurden.“

[INT07 | W | 34 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Friseur | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Die Veränderungen durch die Pandemie

Meist zum Abschluss des Themenblocks zur Corona-Pandemie sollten die Befragten erläutern, inwieweit die Pandemie ihre Selbstständigkeit bzw. ihre Wahrnehmung von Selbstständigkeit verändert hat.

Für die meisten Befragten hat die Pandemie Veränderungen mit sich gebracht, wobei hier primär darauf verwiesen wird, dass die Pandemie die Unbeständigkeit bzw. Unsicherheit ihrer beruflichen Tätigkeit verdeutlicht hat. Trotz dieser Veränderungen sind sie weiterhin fest von ihrer beruflichen Selbstständigkeit überzeugt. Allerdings hat dies bei einzelnen Befragten auch zu Ernüchterung und Frustration bezüglich ihrer Selbstständigkeit bzw. ihrer Branche geführt, sodass sie aktuell bzw. in naher Zukunft den Weg aus der Selbstständigkeit bzw. ihrer Branche heraus gehen möchten.

„Also es hat einem vielleicht noch mal klar aufgezeigt, wie schwierig es teilweise ist, mittlerweile und wie schwierig es ist auch für neue Betriebe und dass gerade die kleinen Betriebe da wirklich zu kämpfen haben.“

[INT03 | W | 28 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

„Dass es unheimlich schwierig ist, weil wir gemerkt haben, in gewissen Branchen, wenn da die Auflagen kommen, bist du wirklich alleine gelassen. Da überlegt man sich dreimal, mache ich das oder mache ich das nicht. Für mich kommt das definitiv zum heutigen Zeitpunkt überhaupt nicht infrage, in keinsten Weise. Da verzichte ich vielleicht auf 700, 800 oder 1.000 Euro im Monat und tue mir das nervlich nicht an. Wenn der Kopf kaputt geht, kannst du den nicht mehr retten, das ist ganz schlimm, die Psyche. Mit keinem Geld kann man sich diese Kopfgesundheit wieder zurückkaufen, das ist schon eine enorme Belastung.“

[INT12 | W | 47 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

Auf der anderen Seite berichten einige wenige Befragte aber auch von positiven Veränderungen im Zuge der Pandemie: Hier führen jeweils einzelne Befragte an, dass sie die Pandemie eher abgehärtet hat, insoweit zukünftige berufliche Schwankungen bzw. Schwierigkeiten nun mit einem deutlich gelasseneren Blick betrachtet werden können. Zudem haben einzelne nun einen realistischeren Blick auf ihre berufliche Tätigkeit gewonnen und sind insgesamt in ihrem Leben auch genügsamer geworden. Schließlich hat die Pandemie bei einzelnen auch das Bewusstsein dafür geschärft, sich besser auf mögliche Probleme bzw. berufliche Einbußen vorzubereiten.

„Wir haben auf jeden Fall gelernt auf solche Sachen vorbereitet zu sein. Wir versuchen so gut wie möglich uns schon drauf vorzubereiten, finanziell und dass wir mit den Kunden schon wissen, wie wir umgehen, falls es in die Richtung läuft. Corona hat uns auf jeden Fall ein bisschen abgehärtet für solche Situationen, auch wenn vielleicht mal an sich der Laden einfach so nicht mehr laufen sollte, wenn Kunden einfach mal nicht zufrieden sein sollten und die Kunden weniger sind, dass man doch irgendwie weiß, vielleicht doch mit den gewissen bestimmten Sachen kann man aktiv doch noch was machen.“

[INT09 | W | 30 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Friseur | Selbstständigkeit mit Angestellten]

3.3 Die soziale Absicherung

Im dritten Themenblock ist mit den Befragten über soziale Absicherung gesprochen worden, wobei dieses Thema explizit getrennt von dem Thema Corona betrachtet werden sollte. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob politischer Handlungsbedarf bei der sozialen Absicherung von Selbstständigen besteht.

In einem ersten Schritt sollten die Befragten hierzu angeben, ob sie sich persönlich sozial gut bzw. ausreichend abgesichert fühlen: Insgesamt zeigt sich hier ein geteiltes Bild, indem sich die eine Hälfte der Befragte eher gut, die andere Hälfte eher mittelmäßig oder sogar schlecht sozial abgesichert fühlt. Ein konkreter bzw. akuter politischer Handlungsbedarf kann hieraus jedoch nicht zwangsläufig abgeleitet werden. Denn anhand der Gespräche entstand vielmehr der Eindruck, dass es für die meisten der hier befragten Selbstständigen keinen akuten, konkreten Bedarf nach „mehr“ sozialer Absicherung von Seiten des Staates bzw. der Politik gibt. Fast alle Befragten sind mit den Modalitäten der Selbstständigkeit vertraut und mit diesen einverstanden – sie wussten, worauf sie sich eingelassen haben und schätzen eher die Vorteile der beruflichen Selbstständigkeit.

Dabei können zwei Typen ermittelt werden: Auf der einen Seite die überzeugten Selbstständigen, die die Eigenverantwortlichkeit in besonderem Maße schätzen und daher eine vergleichsweise geringere soziale Absicherung gerne in Kauf nehmen. Auf der anderen Seite finden sich hier aber auch Selbstständige, die sich über dieses Thema schlicht noch keine Gedanken machen. Sie stehen einem „Mehr“ an sozialer Absicherung zwar meist nicht im Weg, setzen dies jedoch auch nicht in Relation zu den dann höheren Abgaben. Trotzdem zeigt sich hier bei einigen eine gewisse Offenheit für eine stärkere, verpflichtende, staatlich organisierte, soziale Absicherung, da sie sich durchaus über ihre vergleichsweise geringe soziale Absicherung bewusst sind.

Die soziale Absicherung von Selbstständigen ist mit den Befragten meist konkret anhand von vier Sektoren diskutiert worden, wobei sich stets die oben beschriebenen Muster darin widerspiegeln:

Altersvorsorge

Ausgiebig ist die Altersvorsorge mit den Befragten besprochen worden. Die meisten Befragten haben hierzu vor allem eine private Renten- bzw. Lebensversicherung abgeschlossen oder besitzen zu diesem Zwecke Immobilien. Aber auch private Rücklagen und die gesetzliche Rentenversicherung spielen bei einigen wenigen eine Rolle.

Dem gesetzlichen Rentensystem wird insgesamt zwar eher wenig Vertrauen geschenkt. Trotzdem scheint hier bei vielen Befragten eine grundsätzliche Offenheit zu bestehen, fester und gleichwertiger Teil des staatlichen Rentensystems zu sein. Dies wird vereinzelt allerdings an Bedingungen geknüpft, wie beispielsweise an eine Garantie der Auszahlung bzw. eine generelle Verbesserung des Rentensystems. Die meisten fürchten hier vor allem, in etwas einzuzahlen, von dem sie am Ende wenig haben. Auch flexible Formen der

Altersvorsorge, die sich an den schwankenden Einnahmen der Selbstständige orientieren, werden hier ins Feld geführt.

„Damit hätte ich kein Problem, wenn ich hinten raus was bekommen würde, aber das ist ja nicht der Fall.“

[INT19 | W | 41 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

„Und attraktivere Möglichkeiten für eine Vorsorge. Dass man denen halt nicht sagt, du zahlst genauso ein wie alle anderen und verdienst genauso wenig, wie alle anderen, weil man zahlt auch anders ein und könnte auch anders einzahlen. Dass man eher sagt, mit dem Fond was aufgebaut wurde, kann das und das finanziert werden.“

[INT05 | M | 33 | ZG3 | Gastgewerbe | Imbiss | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Lediglich die überzeugten Selbstständigen (siehe: oben) schätzen die Freiheit und Eigenverantwortlichkeit, privat für das eigene Alter vorsorgen zu können.

„Also wenn ich mich dazu entschieße, selbstständig zu sein, dann ist das ja meine eigene Entscheidung und kann ja nicht jemanden dafür verantwortlich machen, wenn es nicht mehr funktioniert. Das ist nun mal das Risiko, was Sie ja eingehen. Und das hat ja, jedes Unternehmen hat ja dieses Risiko ja jederzeit zu tragen, und das muss man einfach in die Waagschale legen und kann nicht sagen, so, meine Idee hat nicht geklappt, und jetzt gehe ich zu einer Institution und sage jetzt, jetzt hilf mir.“

[INT21 | M | 50 | ZG1 | Tourismus | Hotel | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Krankenversicherung

Auch die Krankenversicherung ist in einigen Gesprächen thematisiert worden. Die meisten Befragten sind privat versichert, nur einige wenige sind Teil der gesetzlichen Krankenversicherung.

Die Diskussion bzw. Kritik hierzu konzentriert sich primär darauf, dass die Beiträge für Selbstständige schlicht zu hoch sind und/oder stärker nach Einkommen gestaffelt werden sollten.

„Das habe ich damals bereut in die private Krankenkasse gegangen zu sein. Man zahlt schon sehr viel und hat trotzdem noch sehr hohe Selbstkosten, bei meiner Versicherung auf jeden Fall und das steigt ja im Alter noch mehr. Das müsste anders geregelt werden.“

[INT07 | W | 34 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Friseur | Selbstständigkeit mit Angestellten]

„In meinen Augen könnten die Krankenversicherungen, für solche Leute wie ich zum Beispiel, sagen, Mensch, wir haben ein neues Beitragskonzept, wenn du soundso viel als Selbstständige vor Gewinn, vor Steuer hast, zahlst du soundso viel. Eine Staffelung wäre nicht schlecht.“

[INT12 | W | 47 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Kosmetik | Solo-Selbstständigkeit]

Arbeitslosenversicherung

Auch eine potenzielle Arbeitslosenversicherung für Selbstständige ist kurz thematisiert worden. Die Befragten selbst haben keine Arbeitslosenversicherung abgeschlossen.

Auch hier stellen sich wiederum die überzeugten Selbstständigen aus oben erwähnten Gründen dagegen. Demgegenüber erscheint sie für einige andere durchaus attraktiv, um für den Fall der Fälle besser abgesichert zu sein. Allerdings sei auch hier erwähnt, dass dies eher ein vager Wunsch nach mehr Sicherheit ist und nicht ernsthaft in Relation zu den dann steigenden Abgaben gefordert wird.

„In irgendeiner Weise schon. Ich sage mal, es ist natürlich schwierig, das mit dem System übereinzubringen, was wir jetzt haben. Als Selbstständiger, was heißt dann arbeitslos? Aber ich meine, ich habe selber gemerkt, dass es wirklich dann schwierig ist und einfach kaum Zugänge dazu gibt für uns. Das wäre schon absolut wünschenswert, dass man da irgendeine Art von Sicherheitsnetz hat.“

[INT13 | M | 28 | ZG3 | Gastgewerbe | Kneipe / Bar | Solo-Selbstständigkeit]

Einkommenssicherheit / Vergütungsregelungen

Darüber hinaus ist mit einigen Befragten auch über das Thema Einkommenssicherheit gesprochen worden und inwieweit der Staat bzw. die Politik hierbei zu einer Einkommenssicherheit von Selbstständigen beitragen kann. Dieses Instrument ist mit den Befragten am schwersten zu diskutieren gewesen, da es für die meisten nur schwer vorstellbar ist, wie der Staat hier bei der enormen Vielfalt an selbstständigen Tätigkeiten überhaupt vergleichbare Standards hinsichtlich der Vergütung herstellen kann. So zeigen sich einige wiederum durchaus offen für ein „Mehr“ an staatlicher Unterstützung, ohne hier jedoch einen konkreten Bedarf zu äußern.

„Wenn das möglich wäre, hätte ich das sehr begrüßt, muss ich sagen, das fände ich schon sehr gut. Ich glaube, dass mehr Menschen den Schritt in die Selbstständigkeit wagen würden, wenn es nicht mit so einem großen sozialen Risiko verbunden wäre. Ich habe es trotzdem gemacht, aber es wäre mir leichter gefallen, der Schritt, wenn ich noch so eine gewisse Form der staatlichen Absicherung gehabt hätte.“

[INT17 | W | 56 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Privates Umfeld

Neben den klassischen sozialen Sicherungsinstrumenten – Altersvorsorge, Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung – adressieren die Befragten hier auch ihr privates Umfeld als Teil ihrer sozialen Absicherung. Demnach sind vor allem der/die Partner*in bzw. die Familie wichtige Faktoren zur sozialen Absicherung – was sich exemplarisch während der Pandemie, wie oben aufgezeigt, deutlich gezeigt hat. Für einzelne Befragte gibt es auch die Möglichkeit, in ihr altes Angestelltenverhältnis zurückzukehren – was jedoch nur als allerletzter Ausweg gesehen wird.

„Es ist schon so, dass das Haupteinkommen von meinem Mann ausreichend ist, zum Glück. Das ist im Endeffekt so, dass was ich gearbeitet habe, die ganzen Jahre das war schon immer so Richtung Luxusgüter, dass man sich was gekauft hat.“

[INT04 | W | 49 | ZG1 | Tourismus | Reisebüro | Solo-Selbstständigkeit]

„Mir war klar, ich bin ein Mensch, ich brauche eine Sicherheit. Ich wusste, ich kann mich auf meine Familie verlassen, auch auf Freunde. Deswegen war mir die Absicherung schon wichtig.“

[INT25 | M | 57 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]

3.4 Die Interessensvertretung

Zum Abschluss der Interviews ist mit den Befragten über ihre Interessensvertretungen gesprochen worden. Im Mittelpunkt steht hierbei die Frage, inwieweit es für Selbstständige einen Bedarf nach organisierten Interessensvertretungen, wie z. B. Gewerkschaften, gibt.

Etwa die Hälfte der Befragten gibt an, in unterschiedlichen Formen der Interessensvertretung Mitglied zu sein. In den meisten Fällen sind dies berufliche Kammern, in denen die Mitgliedschaft verpflichtend ist. Nur vereinzelt werden hier berufliche Verbände genannt. Einzelne verweisen hier auch auf private Vernetzungen innerhalb ihrer Branche, die sie den institutionalisierten Verbänden vorziehen.

Analog zur der Frage nach der sozialen Absicherung zeigt sich auch bei dieser Frage ein ähnliches Muster: So kann auch für den Bedarf nach Interessensvertretungen festgehalten werden, dass die befragten Selbstständigen hier keinen akuten Bedarf danach sehen – aber durchaus eine gewisse Offenheit an den Tag legen. Es besteht der Eindruck, dass sich die meisten Befragten damit bis dato noch überhaupt nicht beschäftigt haben. Sie finden Interessensverbände bzw. Gewerkschaften zwar durchaus für eine gute, richtige und wichtige Sache, sehen jedoch für ihre persönliche Situation keinen konkreten Mehrwert, inwieweit eine derartige Organisation sie in ihrer Arbeit unterstützen könnte.

„Das finde ich ganz gut, das würde ich befürworten. Es ist einfach noch nicht mir bewusst gewesen beziehungsweise habe mich nie dafür interessiert, aber ich finde es sehr, sehr gut, weil da Kommunikation stattfindet. Und Kommunikation ist ja alles. Und dadurch lässt sich vielleicht schon das ein oder andere vielleicht in die etwas andere Richtung bewegen. Es kommt immer auf den Bedarfsfall an.“
[INT21 | M | 50 | ZG1 | Tourismus | Hotel | Selbstständigkeit mit Angestellten]

Sie empfinden sich selbst bzw. ihr Unternehmen oft eher als zu klein, zu spezifisch und den Markt an Selbstständigen zu vielfältig, als dass hier eine große Organisation ein gemeinsames Dach bilden könnte. Dies liegt aber auch daran, dass sie nur bedingt eine Vorstellung davon haben, ob es eine Gewerkschaft für ihre Branche überhaupt gibt und was eine Interessensvertretung bzw. Gewerkschaft überhaupt leisten kann.

„Ich kenne keine Gewerkschaft, ich weiß nicht, ob es das System überhaupt gibt, Gewerkschaft für Freiberufler, zumal eben freiberuflich, das ist ja in ganz vielen Bereichen, das ist ja nicht entweder jetzt Handwerk oder Dienstleistung oder medizinisch oder so. Ich wüsste nicht, dass es so was gibt.“
[INT16 | W | 61 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]

Nichtsdestotrotz sind einige Befragte dieser Idee nicht gänzlich abgeneigt, sodass die Befragten einige Aspekte anführen, die sie sich von einer übergeordneten Instanz wünschen würden: Insbesondere eine stärkere Vernetzung innerhalb der Branche bzw. einen stärkeren Austausch der Akteure wäre wünschenswert. Einige würden von einer derartigen Interessensvertretung aber auch eine gute Informierung erwarten, wie beispielsweise zu den Corona-Regelungen. Einige wenige sehen darin aber auch einen „Lobbyverband“, der die Interessen der Selbstständigen ihrer Branche in der Politik vertritt.

„Wer meint er braucht so was und bekommt dadurch eine gewisse Unterstützung und Hilfe, der sollte so was machen. In solchen Situationen wie die Pandemie und keiner weiß was zu machen ist, da einfach die Leute zu unterstützen und Beratungsgespräche zu geben und helfen.“

[INT25 | M | 57 | ZG1 | Tourismus | Stadtführung | Solo-Selbstständigkeit]

„Zum Beispiel während Corona hätte ich mich bestimmt mal dahin gewandt und hätte bestimmt ein paar Fragen gehabt, die die man gerne beantwortet hätte. Also ich hätte gerne eine Antwort darauf gekriegt, aber das war irgendwie... ist mir nicht in den Sinn gekommen das zu suchen.“

[INT09 | W | 30 | ZG2 | Beauty / Kosmetika / Friseurgewerbe | Friseur | Selbstständigkeit mit Angestellten]

4 Wichtigste Ergebnisse

Zentrales Ergebnis der WSI-Studie zur Situation der Selbstständigen während der Corona Pandemie auf der Basis quantitativer Daten, d. h. der HBS-Erwerbspersonenbefragung, ist, dass Selbstständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten besonders hart von den negativen Folgen der Corona-Krise betroffen waren (Schulze Buschoff/Emmler 2021). Die Ergebnisse der vorliegenden ergänzenden qualitativen Erhebung auf der Basis von 25 leitfadengestützten Einzelinterviews aus den Bereichen Gastronomie, körpernahe Dienstleistungen und Tourismus bestätigen und vertiefen diesen Befund. Bei fast allen Befragten haben sich die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie negativ auf ihre berufliche Tätigkeit bzw. Selbstständigkeit ausgewirkt. Sie waren davon betroffen, dass Aufträge bzw. Kunden ausblieben, dass Einkommen eingebüßt wurden und dass mit der ständigen Unsicherheit, wie und wann es weitergeht, umgegangen werden musste.

Bemerkenswert ist dabei die besondere Mentalität und das unternehmerische Selbstverständnis der Befragten: Trotz der teilweise gravierenden Einschnitte und Herausforderungen im beruflichen sowie privaten Leben, haben die meisten befragten Selbstständigen keineswegs resigniert, sondern proaktiv nach Lösungen und Alternativen gesucht, um ihr Unternehmen bzw. ihre selbstständige Tätigkeit durch die Krise zu manövrieren. So ist neben diesem Pragmatismus und Optimismus unter den Befragten auch eine starke Widerstandsfähigkeit und Belastbarkeit deutlich geworden. Dies zeugt von einer grundsätzlich positiven Grundeinstellung gegenüber der Selbstständigkeit, die sich auch darin widerspiegelt, dass die Befragten keineswegs „aus der Not heraus“, etwa weil sich keine abhängige Beschäftigung finden konnten, sondern sehr bewusst die selbstständige Tätigkeit gewählt haben und von dieser Wahl überzeugt sind. Unternehmerische Risiken werden als Teil der selbstständigen Tätigkeit miteinkalkuliert. Allerdings zeigten die gravierenden negativen wirtschaftlichen Einschnitte im Zuge der Corona-Pandemie einigen der Befragten auch die Grenzen ihrer unternehmerischen Belastbarkeit auf.

So resümieren die Befragten einerseits, dass sie durch die Pandemie an Erfahrungen reicher und in gewisser Weise „abgehärtet“ worden sind und nun bzw. zukünftig beruflichen Schwierigkeiten und Herausforderungen gewappnet und krisenerfahren entgegensehen. Andererseits hat die Pandemie den Befragten aber auch die Unsicherheit, Unbeständigkeit und Anfälligkeit der

beruflichen Selbstständigkeit bzw. der eigenen Branche vor Augen geführt, sodass einige wenige durchaus einen Wechsel in eine andere Branche oder in ein Angestelltenverhältnis in Betracht ziehen.

Bei der Rekrutierung der Selbstständigen ist darauf geachtet worden, sowohl Solo-Selbstständige als auch Selbstständige mit bis zu fünf Angestellten zu befragen. In den Gesprächen hat sich gezeigt, dass die berufliche „Fallhöhe“ der Solo-Selbstständigen in Krisenzeiten geringer ist als die der Selbstständigen mit Beschäftigten, da sie keine Gehälter von Angestellten und meist auch keine Miete für Gewerbeflächen zahlen müssen. Einerseits ist es aufgrund dieses geringeren Kostenapparates für Solo-Selbstständige oftmals leichter gewesen als für Selbstständige mit Beschäftigten, durch die Pandemie zu kommen. Ihre fehlenden Einnahmen konnten leichter durch das Einkommen des Partners oder einen Nebenjob kompensiert werden – insbesondere dann, wenn das Einkommen aus der Selbstständigkeit lediglich ein „Zubrot“ zum gesamten Haushaltseinkommen ist. Andererseits haben die Solo-Selbstständigen das Gefühl gehabt, gegenüber Selbstständigen mit Angestellten benachteiligt worden zu sein, da sie nicht oder nur unzureichend Unterstützung vom Staat erhalten – und Selbstständige mit Angestellten in ihren Augen stärker unterstützt worden sind.

Entsprechend sind einige der von uns befragten Solo-Selbstständigen unzufrieden mit den Modalitäten der staatlichen Hilfszahlungen zur Überbrückung der Einbußen durch die Pandemie. Einige wenige Solo-Selbstständigen geben an, dass sie gerne überhaupt staatliche Hilfe bekommen hätten, dies aber nicht der Fall war, weil sie die zur Inanspruchnahme erforderlichen Kriterien nicht erfüllten.

Die meisten der Befragten sind jedoch der Ansicht, dass die staatlichen Hilfszahlungen wichtig und hilfreich gewesen sind, um die finanziellen Einbußen abzufedern und die Unternehmen bzw. ihre berufliche Selbstständigkeit durch die Krise zu führen. Insofern haben die staatlichen Hilfszahlungen Wirkung gezeigt.

Kritische Stimmen gibt es aber nicht nur von Seiten der Solo-Selbstständigen, auch einige Selbstständige mit Beschäftigten stehen den staatlichen Soforthilfen kritisch gegenüber und geben an, dass der Umfang der Hilfszahlungen für „größere“ Betriebe nur ein Tropfen auf dem heißen Stein gewesen sei. Aber deutlich virulenter als die Frage der Höhe der Hilfsleistungen erscheinen für einige Befragte die Modalitäten zur Rückzahlung. So beklagen die Befragten in besonderer Weise die unklaren, intransparenten oder gar fehlerhaften Informationen hierzu im Zuge der Antragsstellung – was für viele Selbstständige im Nachgang zu einem echten Problem geworden ist.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Befragung bildeten vor diesem Hintergrund die Themenblöcke „soziale Absicherung“ und „Organisierung und Interessenvertretung“. Die Befragten sollten ihren Bedarf nach sozialer Absicherung abschätzen. Ein Teil der Befragten sind überzeugte Selbstständige, die hinsichtlich sozialstaatlicher Instrumente klar auf Eigenverantwortung und individuelle Gestaltung setzen – und daher einer verpflichtenden Mitgliedschaft in einer staatlichen Versicherung ablehnend gegenüberstehen. Der andere Teil der Befragten zeigt hingegen eine Offenheit gegenüber einer staatlich organisierten, stärkeren sozialen Absicherung. Mit Verweis auf die

Folgen der Corona-Pandemie, die sie mit den Schattenseiten der Selbstständigkeit konfrontiert hat, äußern einige Befragten den Wunsch nach einer stärkeren sozialen Absicherung.

Auch hinsichtlich einer (gewerkschaftlichen) Interessensvertretung zeigen sich einige Befragte offen, haben sich aber noch nicht ausführlich damit auseinandergesetzt, welchen Nutzen ihnen eine Mitgliedschaft bringen könnte.

Fazit

Trotz der erfolgten staatlichen Hilfsleistungen hat sich die Problematik der hohen Anteile sowohl von Solo-Selbstständigen als auch von Selbstständigen mit Mitarbeiter*innen mit prekären Arbeitsbedingungen infolge der Corona-Krise weiter verschärft (Schulze Buschoff/Emmler 2021)⁴. Lücken bei der arbeits- und sozialrechtlichen Absicherung von Selbstständigen verstärken diese Problematik. In den letzten Jahren ist vielfach eine bessere soziale Absicherung von Selbstständigen gefordert worden. Die derzeitige Ampel-Koalition hat die Pflicht zur Altersvorsorge für Selbstständige als geplantes Reformvorhaben für die laufende Legislaturperiode im Koalitionsvertrag angekündigt (Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/ Die Grünen und FDP 2021). Vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Corona-Pandemie wird jüngst auch die Verbesserung der Konditionen für Selbstständige in der Arbeitslosenversicherung diskutiert (Bundestagsdrucksache der FDP. 2021, Bundestagsdrucksache der Fraktion Die Linke. 2021, Bundestagsdrucksache der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. 2021. Schoukens/Weber 2020). Die Ergebnisse der vorliegenden qualitativen Studie über Leitfadeninterviews mit Selbstständigen, die in den Bereichen Tourismus, körpernahe Dienstleistungen und Gastgewerbe tätig sind, bekräftigen den Befund, dass dringend Handlungs- und Reformbedarf in Bezug auf die soziale Absicherung Selbstständiger besteht. Die gravierenden negativen wirtschaftlichen Einschnitte im Zuge der Corona-Pandemie, von denen die von uns Befragten berichten, zeigen, wie schutzbedürftig Selbstständige in Krisenzeiten sind. Initiativen zur arbeits- und sozialrechtlicher Absicherung Selbstständiger sollten mit hoher Priorität weiterverfolgt werden.

Werden die Selbstständigen nach ihrer persönlichen sozialen Sicherung befragt, zeigt sich, dass viele sich selbst nicht ausreichend abgesichert sehen und ihnen die mangelnde Absicherung Sorgen bereitet. Dies betrifft insbesondere die Altersvorsorge. Entsprechend wird die Verbesserung der Altersvorsorge für Selbstständige von einigen als wichtiges Reformvorhaben eingestuft. Bei vielen Befragten scheint eine grundsätzliche Offenheit zu bestehen, fester und gleichwertiger Teil des staatlichen Rentensystems zu sein. Eine mögliche (Pflicht-)Versicherung von Selbstständigen in der deutschen Rentenversicherung wird jedoch von einigen an bestimmte Bedingungen bzw. Erwartungen geknüpft.

Das Thema „Entgeltsicherung“ stößt bei vielen Befragten zwar auf Interesse, allerdings haben sie oft keine konkrete Vorstellung, wie diese institutionell gewährleistet werden könnte. Mangelnde oder fehlende Informationen bzw. Vorstellungen zeigen sich auch bei dem Thema Arbeitslosenversicherung.

⁴ Zwar gab es zur Bewältigung der Corona-Krise aufgelegte Programme, doch Solo-Selbstständige erfüllten häufig nicht die zur Inanspruchnahme erforderlichen Kriterien: Das Soforthilfeprogramm des Bundes für Kleinunternehmen und Solo-Selbstständige schließt letztere faktisch meist aus, weil es sich auf „Betriebsausgaben“ beschränkt, die diese häufig kaum haben: Ihr Kapital sind ihre eigenen Fähigkeiten.

Der Großteil der Befragten hat kaum Berührungspunkte mit dem Thema bzw. keine Kenntnis darüber, dass eine Mitgliedschaft in der staatlichen Arbeitslosenversicherung unter bestimmten Voraussetzungen für Selbstständige möglich ist. Unter dem Eindruck der Erfahrung mit der Corona-Krise scheint aber bei vielen Befragten ein grundsätzliches Interesse an einer besseren Absicherung von Entgelten bzw. der Absicherung des Risikos der Auftragslosigkeit vorhanden zu sein – auch wenn dies mit wenig klaren Vorstellungen über konkrete Möglichkeiten verknüpft zu sein scheint.

Die Ergebnisse unserer Befragung zeigen weiterhin bei vielen Selbstständigen grundsätzlich eine Offenheit für Interessenvertretungen und Gewerkschaften. Sie stehen der Idee der kollektiven Organisation und Interessenvertretung grundsätzlich offen gegenüber und halten Gewerkschaften für eine wichtige und gute Institution. Für sich selbst haben sie eine konkrete Mitgliedschaft jedoch noch nicht in Erwägung gezogen. In Krisenzeiten sind vielfach private Netze ausgebaut und Gruppen über soziale Medien gegründet worden, um sich gegenseitig zu informieren und in rechtlichen Fragen zu beraten. Hier zeigt sich ein Potential für Gewerkschaften und andere Organisationen, die die Interessen von (Solo-)Selbstständigen vertreten, durch mehr Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Informationen Mitglieder in diesem Bereich gewinnen zu können. Was bedeuten nun diese Befunde für die Organisation und Interessenvertretung und für zentrale soziale Reformvorhaben im Bereich der Absicherung sozialer Rechte Selbstständiger?

Als zentrales Reformvorhaben gilt die Pflicht zur Altersvorsorge für alle Selbstständigen, sie ist ein dringender und überfälliger Schritt und sollte mit hoher Priorität verfolgt werden. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen in der Covid-19-Pandemie sollte die Ausgestaltung des Reformvorhabens überprüft und in einem größeren Zusammenhang der sozialen Sicherung von Selbstständigen gesetzt werden. Berücksichtigt werden muss, dass die Covid-19-Krise viele Selbstständige finanziell hart getroffen hat und dass neue finanzielle Belastungen in Form von obligatorischen Beiträgen zu verschiedenen Zweigen der Sozialversicherungen möglicherweise einer längeren Übergangszeit bedürfen. Berücksichtigt werden sollte auch, dass einige Selbstständige das Reformvorhaben skeptisch betrachten. Unter den Befragten unserer Studie sind einige überzeugte Einzelkämpfer, die mit der Selbstständigkeit Eigenverantwortung und Selbstbehauptung als hohen Wert verbinden und verteidigen und Formen von Kollektivierung eher ablehnend gegenüberstehen. Hier ist noch Informationsarbeit zu leisten, um für Akzeptanz für das Reformvorhaben zu werben und auch den überzeugten Individualisten nahezubringen, welche Vorteile ihnen der Schutz der Solidargemeinschaft der Versicherten bieten könnte.

Ein weiteres Reformvorhaben bezieht sich auf die Arbeitslosenversicherung: Ziel sollte sein, die Zugangsvoraussetzungen zu lockern und sie prinzipiell für alle Selbstständigen zu öffnen. Unter den von uns befragten Selbstständigen sind Möglichkeiten der Arbeitslosenversicherung und die dazu anstehenden Reformoptionen wenig bekannt. Hier gilt es, Informationslücken durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit adressiert an Selbstständige zu schließen. Da die Sparfähigkeit und die finanziellen Ressourcen von Selbstständigen infolge der Corona-Krise eingeschränkt wurde, ist damit zu rechnen, dass Reformoptionen, die eine obligatorische Mitgliedschaft in der

Arbeitslosenversicherung und damit verbunden eine verpflichtende Beitragslast vorsehen, bei vielen nicht auf Akzeptanz stoßen werden.

Auch von Seiten der Europäischen Kommission kommen Reformen bzw. Initiativen zur Stärkung sozialer Rechte Selbstständiger. Als Meilenstein in diese Richtung gilt die jüngst verabschiedete EU-Leitlinie zu Tarifverträgen für Solo-Selbstständige, die Rechtssicherheit für den Abschluss von Tarifverträgen für Solo-Selbstständige bietet (Europäische Kommission 2022). Tarifverträge könnten für Selbstständige ein wichtiger Zugang zu fairen Arbeitsbedingungen sein. Zu hoffen ist, dass dem grünen Licht von Seiten der EU für Tarifverträge für Selbstständige Initiativen auf nationaler Ebene folgen werden. Voraussetzung dafür wäre die Mitgliedschaft von Selbstständigen in tariffähigen Verbänden und/oder Gewerkschaften bzw. die Organisation und Interessenvertretung von Selbstständigen. Die Ergebnisse unserer Befragung zeigen, dass viele Selbstständige einer Organisation und Interessenvertretung grundsätzlich offen gegenüberstehen. Gewerkschaften und andere Organisationen, die die Interessen von (Solo-)Selbstständigen vertreten, sollten sich diese Offenheit zwecks Mitgliederwerbung zunutze machen.

Literatur

Bonin, H./Eichhorst, W./Krause-Pilatus, A./Rinne, U. (2021): Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie auf private Haushalte. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS): Forschungsbericht 575, März 2021, Berlin, <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/fb-575-wirtschaftliche-auswirkungen-der-pandemie-auf-private-haushalte.html> (letzter Zugriff: 14.02.2022)

Bundesagentur für Arbeit (2022): Berichte: Arbeitsmarkt kompakt. Fachkräftesituation im Tourismus, Februar 2022, https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Generische-Publikationen/AM-kompakt-Tourismus.pdf?__blob=publication-File&v=3

Bundestagsdrucksache der FDP (2021): Antrag der Abgeordneten Johannes Vogel, Michael Theurer, Grigorios Aggelidis, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: Fairness für Selbstständige – Statusfeststellungsverfahren reformieren, Altersvorsorge ermöglichen, Kranken- und Arbeitslosenversicherung öffnen – BT-Drucksache 19/15232

Bundestagsdrucksache der Fraktion Die Linke (2021): Antrag der Abgeordneten Sabine Zimmermann, Susanne Fersch, Doris Achelwilm, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Die Linke: Arbeitslosenversicherung für Selbstständige reformieren – BT-Drucksache 19/24691

Bundestagsdrucksache der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (2021): Antrag der Abgeordneten Markus Kurth, Anja Hajduk, Beate Müller-Gemmeke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Mit Sicherheit in die Selbstständigkeit – Eine bessere Alterssicherung, mehr Rechtssicherheit und die freiwillige Arbeitslosenversicherung für Selbstständige anpassen – BT-Drucksache 19/17133

Europäische Kommission (2022): Kartellrecht: Europäische Kommission verabschiedet Leitlinien zu Tarifverträgen für Selbstständige, Pressemitteilung vom 29.09.2022, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_22_5796

Grabka, M. M. (2021): Einkommensungleichheit stagniert langfristig, sinkt aber während der Corona-Pandemie leicht, in: DIW-Wochenbericht 18/2021, https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.817473.de/21-18-1.pdf

Hanschke, K./Strauß, S. (2021): Sie sterben still, in: FAZ vom 05.03.2021, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/in-der-kantstrasse-in-berlin-zeigt-sich-das-versagen-der-wirtschaftspolitik-17218132.html>

Heller, J./Sauer, S./Wohlrabe, K. (2023): Zur aktuellen und zukünftigen wirtschaftlichen Lage von Selbstständigen, in: ifo Schnelldienst 76 (1), S. 39–43

Imsalon (2022): Corona belastet Friseurhandwerk weiterhin, 21.06.2022, <https://imsalon.de/branchen-news/branche-detailseite/zv-corona-belastet-friseurhandwerk-weiterhin/>

Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/ Die Grünen und FDP, (2021): 20. Legislaturperiode, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/gesetzesvorhaben/koalitionsvertrag-2021-1990800>

Kritikos, A. S./Graeber, D./Seebauer, J. (2020): Corona-Pandemie wird zur Krise für Selbstständige, in: DIW aktuell Nr. 47, 12.06.2021, https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.791679.de/diw_aktuell_47.pdf

Schoukens, P./Weber, E. (2020): Unemployment insurance for the self-employed: a way forward post-corona. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung: IAB-Discussion Paper 32/2020, <http://doku.iab.de/discussionpapers/2020/dp3220.pdf>

Schulze Buschoff, K./Emmler, H. (2021): Selbstständigkeit in der Corona-Krise. Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1 bis 5. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung: WSI Policy Brief Nr. 60, 09/2021, Düsseldorf

Stiel, C./Kritikos, A. S./Block, J./Priem, M. (2021): Soforthilfe für Selbstständige wirkt vor allem positiv, wenn sie rasch gewährt wird, in: DIW aktuell Nr. 60, 09.03.2021, https://www.diw.de/de/diw_01.c.812746.de/publikationen/diw_aktuell/2021_0060/soforthilfe_fuer_selbststaendige_wirkt_vor_allem_positiv__wenn_sie_rasch_gewaehrt_wird.html

Impressum

In der Reihe „WSI Study“ erscheinen in unregelmäßiger Folge Arbeiten aus dem WSI zu aktuellen Vorgängen auf wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitischem Gebiet. Für den Inhalt sind die Autorinnen und Autoren selbst verantwortlich.

Diese und andere Veröffentlichungen der Hans-Böckler-Stiftung finden Sie als pdf-Datei unter www.boeckler.de

Autorenschaft:

PD Karin Schulze Buschoff
Referat: Arbeitsmarktpolitik
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung
karin-schulze-buschoff@boeckler.de

Sebastian Graf
Senior-Projektleiter
Mauss Research
sgraf@mauss-research.de

Alexander Mauß
Inhaber
Mauss Research
amauss@mauss-research.de

Herausgeber:

WSI der Hans-Böckler-Stiftung
Georg-Glock-Straße 18
40474 Düsseldorf
wsi@boeckler.de

Study (Internet) ISSN 2367-0827